

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 9

Artikel: Zwei Randbemerkungen zu Lukas 17,11-19
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Olten, den 1. September 1960 47. Jahrgang Nr. 9

Zwei Randbemerkungen zu Lukas 17, 11–19

In wenigen Tagen kommt als sonntägliches Christuswort das Geschehnis mit den zehn Aussätzigen zur Sprache. Zu zwei Wendungen darf ich Dir etwas hinzubemerken.

«*Gehet hin und zeiget euch den Priestern!*»

Gott hatte schon im Gesetz des Moses bestimmt, daß die ansteckend Kranken sich von den Priestern untersuchen lassen und daß Geheilte ein Dankopfer im Tempel darbringen mußten.

Es muß uns auffallen, wie Jesus, selbst göttlicher Gesetzgeber und Herr dieser Menschen-Priester in Jerusalem, sich genau an das Gesetz und an die sichtbaren Obrigkeitkeiten hält, indes Er doch sehr klar um die Mängel jener Priesterschaft weiß und sie gelegentlich vor aller Ohren heftig rügt. Es steht uns als Christen also wohl an, daß wir uns gewissenhaft an alle Vorgesetzten in Staat und Kirche in ihrem Zuständigkeitsbereich halten, mögen sie charakterlich oder auch fachlich noch so fragwürdige Züge aufweisen. Es steht uns Lehrern wohl an, die wir nicht allheilig und allwissend wie der Herr sind, rundum Vorschrift und Amtszuständigkeit einzuhalten, solange dies nicht unrechtmäßig ist.

«*Und dieser war ein Samariter!*»

Von den zehn Aussätzigen, die sich unterwegs zu den Priestern als geheilt entdeckten, kehrte nur einer zu Jesus zurück, um Ihm zu danken. Und Jesus betont und läßt es von Lukas für alle Zeiten betonen: Dieser eine, der Dank wußte, war ein Samariter. Samariter waren in den Augen der rechtgläubigen und reinrassigen Juden verachtete religiöse und rassistische Bastarden. Weder waren die Samariter unvermischt Nachkommen Abrahams noch im Besitz des ganzen wahren Glaubens geblieben.

Lieber Kollege!

Beachte den beiliegenden Einzahlungsschein der Missionsaktion des KLVS !

Zweite Hälfte unseres Opfers ist fällig. Unser Kollege Sebastian Chale organisiert in Tanganyika, das zwanzigmal so groß wie die Schweiz ist, die katholische Lehrerschaft und muß sie aufsuchen und gewinnen können, bevor der Kommunismus sie unterminiert hat. Die katholische Lehrerschaft der Schweiz schenkt ihm für diesen Zweck den nötigen Landrover.

Tatsache ist, daß von zehn Geheilten ein einziger Dank weiß, und dieser ist kein Rechtgläubiger, und Jesus weist uns nachdrücklich auf diesen Umstand hin. Tatsache ist, daß der gleiche Jesus als lebendiges Beispiel für die tätige Nächstenliebe den Schriftgelehrten ausgerechnet auch so einen Samariter vor Augen führt.

Sind wir Katholiken nicht vielfach den Juden zu vergleichen und die nichtkatholischen Christen und sogar die neuen Heiden den Samaritern? Trifft es nicht bisweilen in einem konfessionell gemischten Lehrerkollegium genau so zu?

-va-

Rechenunterricht an der Volksschule

Ganzheitliches Rechnen Paul Wick

Was verstehen wir unter: Ganzheitliches Rechnen? Soll solches Rechnen den ganzen Menschen, speziell den ganzen Schüler erfassen? oder soll damit die ganze Umwelt auch rechnerisch erfaßt werden? oder soll aller Unterricht auch von der mathematischen Seite her durchdrungen werden?

Es ist von Psychologen unbestritten festgelegt, daß in jedem normalen Menschen Anlagen zu allen geistigen Fähigkeiten vorhanden sind. Meumann sagt, daß jeder Mensch eigentlich für alles Interesse habe, also daß jeder auch eine mathematische Veranlagung besitze. Walsemann weist nach, daß der Mensch zwar keinen besonderen Sinnesapparat für den Zahlensinn habe, daß der Zahlensinn aber im Großhirn liege und an den Funktionen aller Sinnesapparate teilnehme. Wir sind demnach imstande, Gesichts-, Gehörs-, Schmerz- und andere Empfindungen immer auch zahlenmäßig zu erfassen. So greift also die mathematische Anlage in alle andern Anlagen des Menschen hinein. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Entwicklung der verschiedenen Anlagen nicht bei allen gleich ist und mit zunehmendem Alter sich die eine oder andere Anlage stärker entwickelt, so ist es doch Aufgabe des Unterrichts, alle Anlagen zur Entwicklung zu bringen.

Wir können doch feststellen, daß Kinder schon im vorschulpflichtigen Alter Interesse, Kenntnis und

Verständnis für Maßverhältnisse und auch für Zahl- und Operationsbegriffe haben. Dies sind aber keine angeborenen, sondern durch Anregung und Gewöhnung erworbene Fähigkeiten.

Schluß: Wenn also ganzheitliches Rechnen den ganzen Menschen, all sein Interesse, seine Sinnesempfindungen, seine Verandesäußerungen umfaßt, so darf das Kind, der Schüler, nicht nur von der mathematischen, der ökonomischen Seite her gebildet werden.

Ganzheitliches Rechnen kann aber auch so aufgefaßt werden, daß jede Arbeit und jede Schularbeit im besondern auch von der mathematischen Seite her erfaßt wird. Wenn ein Schüler ein Gedicht lernt, so wird er bestimmt die Zahl der Strophen, vielleicht sogar der Verse feststellen, er wird sich Rechenschaft geben, wie viele er schon auswendig kann und wie viele er noch lernen muß. Er kontrolliert sogar die Zeit, die er braucht, um eine neue Strophe zu lernen, und berechnet die Tage, bis er das ganze Gedicht auswendig aufsagen kann. Er wird auch seine Kameraden darüber befragen, und wenn er sich mit dem Inhalt befaßt, so interessiert er sich für die Zahl der Personen, die darin vorkommen, obwohl es keinem Lehrer einfällt, das Gedicht nach solchen mathematischen Gesichtspunkten zu zerzausen. Schüler, welche sich aber solche Gedanken machen, zeigen bestimmt ein mathematisches Interesse und also auch mathematische Begabung. Man kontrolliere sich selbst, ich mache dies häufig und kann dabei oft ein inneres Lächeln über mich nicht unterlassen: Ich höre zum Beispiel den Glockenschlag der Turmuhr